



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 7. Dezember 1882.

Nr. 573.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 6. Dezember.

Am Ministertische: Minister v. Puttkamer, v. Maybach.
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr.

Tagesordnung:

Fortsetzung der Etatsberatung.

Bei Kap. 9 des Extraordinariums des Ministeriums des Innern, Titel 1, zur Reparatur des Ministerial-Dienstgebäudes 11,500 Mark, spricht Abg. Rieckle, als Berichterstatter der Budget-Kommission, sein Bedauern darüber aus, daß bei einem so neuen Gebäude schon umfangreiche Reparaturen erforderlich seien, empfiehlt jedoch die Annahme der Forderung, weil die Reparaturen unaufschiebbar seien.

Abg. August Reichenperger rügt die unsolide Bauart der öffentlichen Gebäude. Nach dem preussischen Landrecht müßte der Baumeister 3 Jahre für hervortretende Mängel haften. Im vorliegenden Falle habe man sich von Rücksichten des feineren Aussehens und weniger von denen der Zweckmäßigkeit und Solidität leiten lassen. Das Haus müßte die volle Verantwortlichkeit der Aufsicht führenden Behörden in Anspruch nehmen. Es seien die öffentlichen Gebäude zu wenig zweckmäßig eingerichtet, so daß man darin wohl Säle zu Vorträgen, Ausstellungen aber keine Arbeitsräume finde. Er empfiehlt die Resolution: unter Bewilligung des Postens die Staatsregierung zu veranlassen, eine Untersuchung darüber anzustellen, ob in Betreff dieses Betrages ein Regressanspruch gegenüber dem Bauunternehmer vorliegt.

Abg. Freiherr v. Heereman will die Regresspflicht des Baumeisters nicht in Anspruch genommen wissen, da die beauftragende Behörde die Schuld trage. Er beantragt, daß über die Verhältnisse des Baues eine eingehende Untersuchung angestellt und deren Ergebnis dem Hause mitgeteilt werde.

Abg. Graf v. Limburg-Sturum empfiehlt den Antrag des Abg. Reichenperger, ebenso Abg. Dr. Hamacher, weil über den Baubeamten das Damoclesschwert der Regresspflicht schweben müßte, um ihre Gewissenhaftigkeit zu schärfen.

Abg. Reichenperger bittet nochmals um Annahme seines Antrages und weist auf die Denkschrift der Privatbaumeister hin, welche um Zulassung zu öffentlichen Bauten baten.

Abg. Meßner (Zentrum) macht das Submissions-Verfahren für die unsolide Ausführung der Bauten verantwortlich, weil wegen der Herabsetzung der Preise die Arbeiten nicht solide ausgeführt werden können.

Minister v. Puttkamer kann auch nur als Leidtragender sich den Beschwerden der Vorredner anschließen, da auch in seiner Wohnung die Stundreden herabzuschlagen drohen. Er hält den Antrag Reichenpergers für zu weit gehend und zu schärf, da die Staatsregierung aus dieser Debatte schon die nötige Anregung empfangen werde.

Der Antrag Reichenpergers wird darauf mit großer Majorität angenommen.

Bei Titel 4: Zum Neubau der Mergue in Berlin, erste Rate 200,000 Mark, empfiehlt

Abg. Rieckle die Annahme der Position.

Abg. Bachem glaubt, daß die Kommune Berlin zu dem Bau des Leichenhauses mit beitragen müsse. Ueberhaupt werde die Hauptstadt viel zu sehr bevorzugt, der Thiergarten, das Schauspielhaus müßten vom Staate unterhalten werden, die wissenschaftlichen Institute seien hier so ausgestattet, daß sie allen übrigen erdrückende Konkurrenz machten. Es müßte verhindert werden, daß Berlin sich noch mehr wie bisher zum „Wasserlopf der Monarchie“ annehme (Lärm und Widerspruch links), wofür die Herren Fortschrittler nach Kräften sorgten. Es seien wahre Unsummen für Berlin ausgegeben, so daß die Landstädte bald eine Koalition dagegen würden bilden müssen. Er beantragt, Titel 4 an die Budget-Kommission zurückzuverweisen.

Minister v. Puttkamer bittet um sofortige Bewilligung des Postens und sieht nicht eine ungebührliche Bevorzugung Berlins darin, wenn sich in der Hauptstadt viele Institute konzentrierten. Berlin sei übrigens durch einen im Jahre 1840 abgeschlossenen Vertrag mit der Staatsregierung für ewige

Zeiten von allen Kosten für die Aufbewahrung von Leichen ausdrücklich befreit.

Abg. Büchtemann kann den Ausdruck „Wasserlopf“ nicht für berechtigt halten, weil die Kommune Berlin mit allen Mitteln ihre Obliegenheiten in glänzender Weise erfülle. Ein erheblicher Theil der städtischen Ausgaben würde im Interesse des ganzen Landes verwendet. Nur in der Großstadt könnte die Wissenschaft sich gedeihlich weiter entwickeln. Die großen Institute seien doch nicht lediglich im Interesse der Stadt entstanden, sondern auch im Interesse des ganzen Staates gebaut. Die Abgeordneten Berlins seien auch stets eingetreten für die Bauten in anderen Städten, für Seebad- und Schulen auf dem Lande u. s. w. Es sollte nicht unbilligerweise ein Zwiespalt zwischen den Provinzen und der Hauptstadt geschaffen werden, der bis jetzt nicht existiere.

Abg. Freiherr v. Münzingerode stimmt dem Abg. Bachem zu in Bezug auf seine Ausstellungen wegen luxuriöser Bauten; eine Bevorzugung der Hauptstadt sieht er aber in der Anlage von großen Instituten nicht. Er ist für Bewilligung der Position.

Abg. Bachem will unter dem Ausdruck „Wasserlopf der Monarchie“ nur eine das ganze Land benachteiligende Entwicklung Berlins verstanden wissen. Der Vertrag zwischen der Regierung und der Kommune Berlin müßte als ungerecht aufgehoben werden.

Hierauf wird der Titel, nachdem Abg. Bachem seinen Antrag zurückgezogen, mit großer Mehrheit angenommen.

Auf Antrag der Budget-Kommission werden jedoch die Titel 8, 9 und 10 (Neubau von Gefängnissen in Kempen, Saarburg und Gera) abgelehnt.

Damit ist das Extraordinarium des Etats des Ministeriums des Innern erledigt.

Es folgt der Etat der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung.

Bei dem Kapitel 9 der Einnahmen aus Bergwerken, Hüttenwerken, Salzwerken, Badeanstalten und Gemeindefischereien 96,476,617 Mark lenkt

Abg. Dr. Hamacher, als Referent der Budget-Kommission, die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Wasserstands-Verhältnisse in der Rheinprovinz und bittet den Minister, in Nachachtung des von den privaten Bergwerks-Verwaltungen beobachteten Verfahrens in den Reichs-Ländchen durch freiwillige Hergabe von Kohlen und Roalz zur Linderung der Noth beizutragen. Indem sich Redner zum Etat selbst wendet, spricht er seine Freude aus, daß die Einnahmen regelmäßig die Ansätze des Etats überholten und seit zehn Jahren jährlich um eine Million gestiegen sind. Auch für das Etatsjahr 1883/84 sei wiederum eine bedeutende Vermehrung der Bergwerks-Produkte zu erwarten. Bedauerlich sei es, daß nicht jetzt bereits ein Reichs-Ländchen über die Ergebnisse des letzten Verwaltungsjahres vorlege. — Seit 1866 habe die preussische Verwaltung in intelligentester Weise große Summen zur Verbesserung des Harzbergbaues verwandt, leider ohne dadurch die Erfolge zu erreichen, die man erwartet hat. Trotzdem sei er nicht für den Verkauf dieser Bergwerke, weil der Weiterbetrieb für die dortige Bevölkerung von großer Wichtigkeit sei. Außerdem gebe es noch mehrere Hüttenwerke, die entweder gar keinen Ertrag gewähren oder noch bedeutende Zuschüsse erforderten. Er hoffe, durch seine Auslassungen die Frage angeregt zu haben, ob es nicht zweckmäßig wäre, den Betrieb dieser Werke nach Möglichkeit zu beschränken.

Abg. Gärtner spricht im Sinne des Vorredners.

Minister Maybach erklärt, daß vom Rhein sehr beruhigende Nachrichten vorliegen. Der Schaden lasse sich allerdings noch nicht übersehen, in dessen sei es gelungen, noch vor Eintritt des Hochwassers verschiedene Wasserbauten zu sichern. Im Uebrigen werde die staatliche Verwaltung Alles thun, wozu sich die Privatbesitzer bereits erklärt haben. Was den Transport von Brennmaterial anlangt, so werde die Regierung denselben unentgeltlich bewirken. (Beifall.) Was die Beförderung der Harzer Hüttenwerke anlangt, so sei die Angelegenheit mehrfach erörtert worden. Die Regierung müsse aber auf die dortige Bevölkerung Rücksicht nehmen, es würde sich nicht rechtfertigen lassen, dieselbe brotlos zu machen.

Abg. Natorp lenkt die Aufmerksamkeit des

Ministers auf den großen Eisenbahn-Wagenmangel.

Minister Maybach erkennt die Klagen als berechtigt an, bemerkt indes, daß die Verwaltung bemüht gewesen, dem Mangel abzuwehren, und daß auch monatlich eine größere Anzahl neuer Waggon an die Eisenbahnverwaltung zur Ablieferung gelangen.

Abg. Büchtemann: Die Bemerkungen Natorp's hätten ihn in Erstaunen gesetzt. Er beziehe sich nicht, wie in einem Jahre, wo die Verhältnisse für die Eisenbahnverwaltung so günstige seien, ein Wagenmangel habe eintreten können. Jedenfalls ergebe sich daraus, daß die Anschaffungen des Ministers über die günstigen Folgen der Zusammenfassung größerer Eisenbahnlinien in einer Hand in Bezug auf den Wagenmangel sich nicht erfüllt haben.

Die Abgg. Rumpff und Schulz-Lupitz treten für eine Preidermässigung der Ratsfalle ein im Interesse der Landwirtschaft. Ersterer glaubt, daß es bei einer rationalen Verwaltung möglich sein würde, den Weltmarkt in Potsdam zu beherrschen.

Abg. Schulz (Bochum) wiederholt seine früheren Ausführungen in Bezug auf die Reform der Bergwerkssteuer.

Die Positionen werden hierauf ohne bemerkenswerthe Diskussion genehmigt.

Bei Kapitel 21 (Vergütungs-Verfahren 410,120 Mark) befürworten die

Abg. Schulz (Lupitz) und Schmidt (Stettin), daß den geologischen Landesanstalten bestimmte Kulturbudgets zur Beobachtung zugewiesen werden.

Ober-Vergewaltmann Dr. Serio erwider, daß diese Einrichtung schon seit längerer Zeit getroffen sei.

Bei Kapitel 22, Titel 11 (Zur Ausführung von Bohrversuchen 150,000 Mark) erklärt Ober-Vergewaltmann Serio auf eine Anfrage des Abg. Schmidt (Stettin), daß in den letzten Jahren für Bohrversuche in der Provinz große Summen verwandt worden seien.

Damit ist das Ordinarium des Etats der Bergverwaltung erledigt.

Das Extraordinarium giebt zu keiner wesentlichen Debatte Veranlassung.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft.

Minister Maybach verliest darauf ein ihm soeben vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz zugegangenes Telegramm nach welchem der Rhein seit gestern um 40 Zentimeter, die Mosel um 2 Meter gestiegen ist. Es herrscht Windstille und regnerisches Wetter.

Mit Rücksicht auf die Beratungen des Reichstages und die Arbeiten der Kommissionen des Hauses der Abgeordneten verläßt sich das Haus hierauf.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Geh. über die Hundesteuer.

Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 6. Dezember. Die Direktion der deutschen Seewarte macht in Antwort auf die ihr wiederholt gemachten Vorwürfe der Unzuverlässigkeit ihrer Wetterberichte Folgendes bekannt: „Um Frühmorgen zu vermeiden, wird ausdrücklich bemerkt, daß die Prognosen (Wetterausichten) der Seewarte sich immer nur auf ein größeres Gebiet, etwa auf den Westen, Osten, Norden, Süden u. Deutschlands bezieht, niemals aber speziell auf einen ganz bestimmten Ort und dessen unmittelbare Umgebung, wie häufig angenommen zu werden scheint. In den Prognosen, wie sie auch in den täglich von der Seewarte herausgegebenen Wetterkarten zur Veröffentlichung kommen, kann nur Rücksicht darauf genommen werden, ob sich die Wetterverhältnisse eines bestimmten Ortes diesem oder jenem Gebiete wahrscheinlich anschließen werden, dagegen wird seitens der Seewarte von jeder Lokal-Prognose grundsätzlich Abstand genommen.“

Provinzielles.

Stettin, 7. Dezember. Der Mühlenbesitzer S. zu Seeliger Mühle erbat auf Grund eines Baukonjunks vom 3. November 1879 auf seinem daselbst belegenen Grundstücke, 130 Meter von seiner Mühle entfernt, ein Wohnhaus. Die benachbarten Güter Woblanje und Bargin (letzteres durch

seinen General-Bevollmächtigten), sowie mehrere bäuerliche Besitzer von Seeliger protestierten hiergegen, da das Wohnhaus eine neue Ansiedelung sei und die Errichtung einer solchen voraussichtlich große Lasten in land- und forstwirtschaftlicher Beziehung für sie herbeiführen werde. Auf Anweisung des Kreis-Ausschusses zu Rummelsburg leitete der Amtsvorsteher von Barmen, welcher das Wohnhaus für eine neue Ansiedelung nicht erachtete, das nach §§ 13 und 16 des Gesetzes vom 25. August 1876 vorgeschriebene Ansiedelungs-Verfahren ein. Die gedachten Besitzer wiederholten ihren Protest gegen die neue Ansiedelung, welchen der Amtsvorsteher als unbegründet zurückwies. Auf die von den Protestanten gegen den Letzteren angeführte Klage erkannte der Kreis-Ausschuß auf Veranlassung der Ansiedelungs-Genehmigung und bestätigte das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Köslin in der Berufungs-Instanz am 22. September 1880 die Vorentscheidung mit der Maßgabe, daß das auf den Baukonjunkt vom 3. November 1879 errichtete Gebäude nicht als ein zum Vermietben bestimmtes Wohnhaus benutzt werden dürfe, wogegen das Ober-Verwaltungs-Gericht am 5. Januar 1881 auf Abweisung der Klage erkannte, u. A. aus folgenden Gründen: Das Ansiedelungs-Verfahren kann nach dem Gesetz vom 25. August 1876 nur auf Antrag des Ansiedlers eingeleitet werden (§§ 16 und 18 a. a. O.). Wer keinen Ansiedelungskonjunkt nötig zu haben glaubt, sucht nur den Baukonjunkt nach; dieser muß verfaßt werden, wenn ersterer nach Lage des Falles erforderlich ist und wird dann nach § 155 des Zuständigkeits-Gesetzes über die Erfordernis des Ansiedelungs-Konjunks als Hinderungsgrund für die Ertheilung des Baukonjunks entschieden. Das Verfahren vollzieht sich aber lediglich zwischen der Polizeibehörde und dem Antragsteller und sind etwaige Nachbarn hierbei durchaus nicht rechtlich beteiligt. Ihre Beteiligung beginnt nach dem Gesetz vom 25. August 1876 erst dann, wenn für den Fall der Ansiedelung entschieden ist und demnach der Konjunkt beantragt wird. Ein klägliches Recht darauf, daß nicht neue Ansiedelungen ohne Konjunkt entstehen, ist ihnen nicht eingeräumt, ebensowenig können dieselben die Ertheilung von Baukonjunkten der Polizei und dem Bauunternehmer gegenüber selbständig als Kläger auftreten, denn die Wahrung des öffentlichen Interesses ist lediglich Sache der Organe der Polizei-Gewalt zu ihr Recht des Einspruchs nach dem Gesetz lediglich darauf beschränkt worden, daß die Genehmigung zu einer Ansiedelung nicht erteilt werden soll, ohne daß die Nachbarn die Möglichkeit haben, selbst das Interesse der Land- und Forstwirtschaft auf ihren benachbarten Grundstücken zu vertheidigen. Nach diesen Grundsätzen regelt sich das Verfahren auch da, wo bereits gebaut ist, sei es ohne Baukonjunkt oder mit solchem. Im ersteren Falle hat die Polizeibehörde zu verfügen, daß der Unternehmer binnen bestimmter Frist den Ansiedelungs-Konjunkt nachzuweisen oder das Haus als Wohnhaus zu bezeichnen, jedenfalls vorläufig nicht als solches zu benutzen habe. Ist dagegen der Baukonjunkt, wie im gegenwärtigen Falle, erteilt und sind die Nachbarn der Ansicht, daß dies zu Unrecht geschehen sei, so steht ihnen frei, die Intervention der Aufsichtsbehörde anzurufen, ganz ebenso, wie wenn etwa ein Ansiedelungs-Konjunkt erteilt worden ist, ohne daß das Verfahren nach § 16 ff. a. a. O. stattgefunden hat. Die Aufsichtsbehörde hat dann materiell zu prüfen und eventuell die Polizeibehörde anzuweisen, daß dieselbe so verfährt, als wenn ein Baukonjunkt nicht vorläge. Hiernach steht im vorliegenden Falle dem Klägern die Aktiv-Legitimation und kann denselben nur überlassen bleiben, die Aufsichtsbehörde anzurufen, falls nach ihrer Ansicht die öffentliche Ordnung ein Eingreifen gegen den Müller S. erfordert. — Nachdem auf Grund dieser Entscheidung die benachbarten Grundbesitzer abermals gegen die neue Ansiedelung protestiert hatten, gab der Amtsvorsteher auf Anweisung des Kreis-Ausschusses dem Müller S. auf, für das von ihm errichtete Wohngebäude binnen 8 Tagen bei Vermiedung einer Geldstrafe von 30 Mark die Ertheilung des Ansiedelungs-Konjunks nachzuweisen. Die von dem S. hiergegen angebrachte Klage wies der Kreis-Ausschuß des Kreises Rummelsburg am 19. Dezember 1881 ab, das Bezirks-Verwaltungs-Gericht zu Köslin hob jedoch am 1. Februar 1882 die

alscheidung des Kreis-Ausschusses und die Verfü-
gung des Amtsvorstehers auf, weil Letzterer unzu-
fänger Weise eine Geldstrafe als Zwangsmittel an-
wende, während nach der vorgedachten Entscheidung
des Ober-Verwaltungs-Gerichts dem S. die Alter-
native gestellt werden müsse, entweder innerhalb
der bestimmten Frist den nachträglichen Antrag auf
Genehmigung der Ansfiedelung zu stellen oder zu
warten, daß das ohne Ansfiedelungs-Genehmi-
gung erbaute Wohnhaus beseitigt, jedenfalls aber
solches vorläufig im Wege des direkten Zwan-
gs geschlossen werden würde. Nunmehr erließ der
Amtsvorsteher an den Müller S. die Aufforderung,
außerhalb 8 Tagen einen Antrag auf Genehmigung
der Ansfiedelung bei ihm zu stellen, widrigenfalls er
in gewöhnlicher Weise, daß das ohne Ansfiedelungs-
Genehmigung erbaute Wohnhaus beseitigt werde.
Hiergegen klagte S. wiederum bei dem Kreis-Aus-
schusse, weil er den Baukosten erhalten habe und
dieselbe nicht zurückgenommen werden könne, auch
dann der Amtsvorsteher ihn irtümlich erteilt habe
und er den Ansfiedelungs-Konsens nicht beanspruche.
Der Kreis-Ausschuß wies die Klage am 12. Mai
1882 zurück, weil eine neue Ansfiedelung vorliege
und die angeordnete Zwangsmaßregel nach § 68
Nr. 3 des Organisations-Gesetzes gerechtfertigt sei.
Auf die Berufung des S. erkannte das Bezirks-
Verwaltungs-Gericht zu Rößlin am 6. September
1882 dahin, daß die polizeiliche Verfügung des
Amtsvorstehers und die Entscheidung des Kreis-
Ausschusses mit der Maßgabe aufrecht zu erhalten,
daß der Kläger S. für verpflichtet erachtet wird,
den Ansfiedelungs-Konsens bezüglich des in Rede
stehenden Familienhauses binnen 8 Tagen bei dem
Amtsvorsteher nachzusuchen, widrigenfalls jenes Fa-
milienhaus als Wohnhaus polizeilich geschlossen
und event. im Zwangswege beseitigt werden
würde. Das von dem S. neu erbaute Familien-
haus ist eine neue Ansfiedelung, weil dasselbe von
dem bereits bestehenden Wohnhause des S. 114
Meter und das letztere wieder von der Dörfschaft
Stellp 1 Kilometer entfernt liegt, mithin weder im
Zusammenhange mit bewohnten Gebäuden eines
bereits bebauten Grundstücks, noch innerhalb einer
im Zusammenhange bebauten Dörfschaft errichtet ist;
hiernach bedurfte es nach § 16 des Gesetzes vom
25. August 1876 einer von der Polizeibehörde zu
erteilenden Ansfiedelungs-Genehmigung und war so-
mit der Amtsvorsteher wohl befugt, die Stellung
eines Antrages auf Genehmigung der Ansfiedelung
von dem S. zu verlangen. Dagegen ist die An-
drohung des Zwangsmittels eine verfehlte, denn
nach der Entscheidung des Ober-Verwaltungs-Ge-
richts in dem Vorprozesse genügt es schon, daß,
wenn S. die Ansfiedelungs-Genehmigung nicht ein-
holt, auf polizeilichem Wege die fernere Benutzung
des Hauses als Wohnhaus verhindert wird,
denn nur die Errichtung eines Wohn-
hauses, nicht eines Stalles, einer Scheune oder
eines Fabrikgebäudes fällt unter den Begriff einer
neuen Ansfiedelung. — Gegen diese Entscheidung
legte der S. die Revision ein: der Berufungsrichter
habe den § 68 Nr. 3 des Organisations-Gesetzes
falsch angewendet, denn erst wenn eine die Ansfie-
delung verweigende rechtskräftige Entscheidung voran-
den, könne unmittelbarer Zwang angewendet wer-
den; er habe den Baukosten erhalten, in Folge
dessen gebaut und wolle den Antrag auf Ansfie-
delungs-Genehmigung, der durch Nichts ersetzt wer-
den könne, nicht stellen, hierzu könne er auch nach
dem Ansfiedelungsgesetz nicht gezwungen werden, was
sich aus den Kammer-Verhandlungen bei Vernehmung
dieses Gesetzes ergebe. Das fragliche Wohnhaus
habe er zu Wohnungen für Tagelöhner errichtet,
welche ihm im Bedarfsfalle bei der Landwirtschaft
Hilfe leisten müssen, da es sonst schwierig sei, die-
selben hierzu zu erhalten, weil sie vorziehen, in den
benachbarten Bazarier Fabriken lohnendere Beschäf-
tigung zu nehmen. Das Ober-Verwaltungs-Ge-
richt, 1. Senat, erkannte am 2. Dezember 1882
auf Berwertung der Revision: Der Amtsvorsteher
und der Kreis-Ausschuß haben die Entscheidung
des Gerichtshofes in dem Vorprozesse vom 5. Jan-
uar 1881 hinsichtlich des in dem Falle einzuschla-
genden Verfahrens, in welchem ein Baukosten er-
teilt, die Nachbarn aber der Ansicht sind, daß dies
zu Unrecht geschehen ist, nicht korrekt aufgefaßt.
Eine Anwendung des § 20 des Ansfiedelungs-Ge-
setzes, wonach die Ortspolizeibehörde die Weiterfüh-
rung einer nicht genehmigten Ansfiedelung verhindern
und die Wegschaffung der errichteten Anlagen an-
ordnen kann, erfordert, daß die Beseitigung der An-
sfiedelung im geordneten Verfahren im öffentlichen
Interesse für geboten erachtet worden ist; im vor-
liegenden Falle, wo dies nicht geschehen, könne der
Amtsvorsteher nur dem Kläger die Nachsicherung der
Ansfiedelungs-Genehmigung binnen einer bestimmten
Frist zur Vermeidung der Beseitigung als Wohn-
haus aufgeben und nach fruchtlos abgelaufener
Frist die Beseitigung der zur Benutzung des Hauses
als Wohnhaus vorhandenen Einrichtungen an-
ordnen. Irrthümlich sei die Ansicht des Klägers,
daß ein erteilter Baukosten auf Andringen Dritter
im öffentlichen Interesse nicht zurückgenommen
werden könne, denn ein solcher verleihe dem Kon-
zeptions-Inhaber nicht so weitgehende Rechte, daß
die Polizeibehörde nicht berechtigt sei, von demselben
aus Gründen des öffentlichen Rechts abzugehen,
namentlich im Falle des § 66 Tit. 8 Th. 1
A. L. R., wonach zum Schaden oder zur Unsicher-
heit des gemeinen Verkehrs oder zur Verunstaltung
der Städte und öffentlichen Plätze kein Bau und
keine Veränderung vorgenommen werden soll; diesen
Rechtsgrundsatz habe der 2. Senat des Ober-Ver-
waltungsgerichts in konstanter Judikatur ausge-
sprochen. Durch den Baukosten werde nur konstat-
tirt, daß der beabsichtigte Bau den baupolizeilichen
Bestimmungen entspricht. Kommt bei Ertheilung

desselben ein Versehen vor, so sei es möglich, daß
der betreffende Beamte hierfür verantwortlich werde,
in keinem Falle könne aber ein Bau dem öffent-
lichen Interesse zuwider bestehen bleiben. Den
Nachbarn des Klägers habe hiernach ungewissheit
das Recht zugefallen, sich an die Aufsichtsbehörde
mit dem Antrage zu wenden, den Baukosten zu
kassiren, wenn Kläger nicht die Ansfiedelungs-Geneh-
migung nachsucht, als Partei seien sie in vorliegen-
der Streitfrage nicht anzusehen. Es liege aber auch
unstreitig, wie der Berufungsrichter an Ort und
Stelle festgestellt, der Fall einer Ansfiedelung im
Sinne des § 13 Abs. 1 des Ansfiedelungs-Gesetzes
vor, da das Wohnhaus, ein Tagelöhnerhaus, außer-
halb einer im Zusammenhange bebauten Dörfschaft
errichtet sei, und findet der Absatz 2 a. a. D. keine
Anwendung, da das fragliche Tagelöhnerhaus nicht
auf einem bereits bebauten Grundstück im Zusam-
menhange mit bewohnten Gebäuden errichtet worden
sei, auch nicht in wirtschaftlicher Verbindung mit
dem Mühlen-Grundstücke des Klägers stehe. (Die
genaue Fassung des Tenors der Entscheidung be-
hielt sich der Gerichtshof für die Ausfertigung ver-
selben vor.) — Es kommt sehr oft vor, daß Herrschaften
von dem ihnen nach der Geseinsordnung zustehenden
Rechte der Züchtigung ihrer Diensthofen einen so
ausgedehnten und rechtswidrigen Gebrauch machen,
daß sie dabei mit dem Strafgesetz in Konflikt ge-
rathen und wegen Mißhandlung in Untersuchung
genommen werden. Ein solcher Fall lag auch heute
wieder dem Schöffengericht zur Aburtheilung vor.
Zu Anfang d. Js. waren bei dem Bauhof-Besitzer
G. in Mandelkow - Ausbau wiederholt die
Milchfässer von den Dienstmägden nicht genügend
gereinigt worden und waren deshalb Klagen einge-
gangen. Am 27. Februar untersuchte der Sohn
des G. die Fässer und fand dieselben wiederum nicht
genügend gereinigt. Er stellte deshalb die mit der
Reinigung beauftragte unverheiratete Wilt. Lemle
nicht nur zur Rede, sondern warf auch mit einem
Milchfaß nach ihr, sagte sie am Becken und warf
sie auf das Steinpflaster. Das Mädchen stellte den
Strafantrag gegen den G. wegen Mißhandlung
und der Gerichtshof sah eine solche auch für er-
wiesen an und erkannte auf 30 Mark Geldstrafe
ev. 5 Tage Gefängnis.
Am 13. Juni d. Js. gingen mehrere Män-
ner, darunter der Maurer Karl Krenzien, laut
lärmend durch die Mollstraße. Ein vorübergehender
Schuhmann wies die Tumultuanten zur Ruhe, hatte
aber nur den Erfolg, daß der oben genannte K.
den Beamten durch Schimpfreden beleidigte. Er
sollte deshalb beauftragt werden, ging auch anfangs
dabin ruhig mit, bis er durch seine Kameraden auf-
gereizt, dem Beamten Widerstand entgegensetzte.
Deshalb hatte er sich heute wegen Widerstandes und
Beleidigung zu verantworten und wurde zu 4 Wo-
chen Gefängnis verurtheilt.
— Nach den bei der Polizei ergangenen An-
zeigen wurde gestohlen: Am 5. d. M. von dem
Fuhr des Hauses Rosengarten 41—44 ein Über-
zieher, am 6. d. M. von einem am Krautmarkt
haltenen Wagen ein Kübel Butter; aus einer
Schlafstube in dem Hause Schiffbaustraße 12 eine
silberne Zylinderuhr mit Goldband und von dem
Flur der ersten Etage in dem Hause Hofmarkt-
straßen- und Domstraßen-Ecke aus einem dort stehen-
den Kinderwagen ein Bett.
— Der Postdampfer „Medar“, Kapit. R.
Busfus, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, wel-
cher am 22. November von Bremen abgegangen
war, ist am 5. Dezember wohlbehalten in Newport
angefommen.
— Die Lungenseuche unter dem Rindvieh des
Rittergutes Schönebeck bei Stargard greift in er-
schreckender Weise weiter um sich. Am 28. v. M.
wurden auf polizeiliche Anordnung die ersten fünf
Stücke zum Schächtungswerthe von 1760 Mark ge-
kollt; diesen folgten am 4. d. Mts. fünfzehn wite-
tere Stück zum Schächtungswerthe von 4878 Mark
und Donnerstag steht Termin an zur Tödtung wei-
terer als infiziert befundener Rinder. Als der An-
siedlung verdächtig ist der größte Theil des Rind-
viehstandes auf dem Gute anzusehen; dasselbe gilt
auch von dem der meisten bäuerlichen Besitzer und
des Müllers, da deren Vieh mit dem des Gutes in
Berührung gekommen ist.
* Stargard, 6. Dezember. Der hiesige
Kriegerverein hat in seiner gestrigen Generalver-
sammlung beschlossen, für diesmal von einer Wei-
nachbesprechung für die Kinder der Mitglieder ab-
zusehen, weil der Stand der Kasse größere Aus-
gaben nicht gestattet, dagegen ist einem bedürftigen
Mitgliede eine einmalige Unterstützung von 30 Mk.
gewährt worden. Der Herr Lehrer Plaus ist
in Anerkennung der seit 1868 um den Krieges-
verein erworbenen Verdienste zum Ehrenbürger ge-
wählt worden, worauf die Sitzung gegen 11 Uhr
geschlossen wurde. — Mehrere größere Besitzer in
unserer Umgegend haben ihre Kartoffeln nur zum
Theil aus der Erde bekommen, weil sie bei der
Arbeit vom Frost überausch worden sind. Jetzt ist
der Frost nun so tief ins Erdreich gedrungen, daß
die Kartoffeln ziemlich stark angefroren sind, so daß
ihre Verwendung zur Spiritusbrennerei von zweifel-
haftem Werthe bleibt. — Die Leiche, welche kürzlich
bei dem Dorfe Schwend aufgefunden wurde, ist
als diejenige des früheren Nachtwächters Jacobzig
von dessen Schwiegersohn rekonstruirt worden, auch
steht fest, daß der Bedauernswürthe erschoten ist. —
Es kommt noch häufig vor, daß Leute, welche sich
ein Schwein schlachten lassen, dasselbe nicht vom
Fleischbesitzer auf Erzhöfen oder Finnen unter-
suchen lassen. Ein hiesiger Handwerker unterließ
dies auch und, weil der Fleischmeister das Schwein
nicht untersucht gestrichelt wollte, machte sich der

Besitzer desselben selbst darüber her. Bald war die
unterrichtete Polizei zur Stelle und während sonst
die Gebühr für die Untersuchung nur 1 Mark kostet,
wurde jetzt jedes vorgefundene Stück untersucht und
mußte so und so oft die Gebühr entlegt werden,
wozu sich demnach noch Strafe und Kosten ge-
sellen werden. Wir theilen diesen Fall zur War-
nung mit und machen darauf aufmerksam, daß die
Untersuchung der Schweine eine gefällige Pflicht
eines Jeden ist.
Greifswald, 4. Dezember. Die Nacht „Jo-
hanna“, Schiffer J. Engler, von Rugenwalde
mit Bretern auf hier bestimmt, strandete heute
Nachmittag bei heftigem Südoststurm und Schne-
reiben im Greifswalder Bodden in der Nähe der
Wieder Windmühle.
Kunst und Literatur.
Geschichte der Malerei, herausgegeben von
Alfred Woltmann und Karl Woermann. Zweiter
Band: Die Malerei der Renaissance, begonnen
von A. Woltmann, fortgesetzt von K. Woermann.
800 S. gr. 8. mit 290 Illustrationen. Leipzig,
Germann.
Der vorliegende zweite Band des auf drei
Bände angelegten Werkes behandelt die wichtigste
und interessanteste Periode in der historischen Ent-
wicklung der Kunst der Malerei. Am Eingange
derselben stehen die großen Bahnbrecher Hubert und
Jan van Eyck einerseits und Masaccio andererseits,
die einen im Norden, der andere im Süden mit
ihren Schöpfungen auf das Studium der Natur
als den festen Grund aller künstlerischen Thätigkeit
hinweisend; an ihrem Ausgange glänzen die Na-
men der deutschen Meister Dürer und Holbein, er-
scheinen die großen Gestalten der Italiener Leonardo,
Michelangelo, Raffael und Tizian. Mit diesem
Hinweis auf die Anfangs- und Endpunkte ist schon
die ganze Größe der Aufgabe ausgesprochen, die es
zu lösen galt, wenn, wie es hier der Fall, die
Darstellung sich auf der Höhe der Forschung be-
wegen und zugleich klar und durchsichtig das Wesen
der einzelnen Schulen und ihrer hervorragenden
Vertreter schildern sollte. Die Arbeit des nunmehr
igen vor Kurzem zum Direktor der k. Gallerie in
Dresden ernannten Herausgebers zeugt von einer
umfassenden Kenntniß der einschlägigen Literatur
und von einem Bildersinn, wie es nur Jemand
zu betreiben im Stande ist, der weder Zeit noch
Kosten zum Reizen zu scheuen braucht. Wenn auch
zunächst darauf angelegt, seine wissenschaftlichen
Zwecke ganz und voll zu erfüllen, ist das Werk
doch auch dazu angethan, das Interesse des ge-
bildeten Laien zu fesseln, zumal da die Illus-
trationen, die in fast verschwenderischer Fülle neben
dem Texte erscheinen, der Anschauung und dem
Verständniß eine bequeme und sichere Stütze bieten.
[364]
Reisen in Brasilien vom Gymnasiallehrer
J. H. D. Kern in Rostock, Verlag von Meyer in
Stuttgart. 4.50 M.
Dem Verfasser waren Reisetagebücher zur Be-
nutzung überlassen worden, und auf Grund der in
diesen enthaltenen Mittheilungen hat Herr Kern sein
Werk geschrieben; die Darstellungen beruhen daher
im Wesentlichen auf Autopsie, ein Umstand, der den
Werth des Buches nur erhöhen kann. Doch hat
der Verfasser viel selbstständige Arbeit mit diesen
Grundlagen seines Werkes verbunden, er hat die-
selben nach allen Seiten hin erweitert und ergänzt
und das Buch zu einem nach mancher Richtung hin
belehrend wirkenden gestaltet. Man muß nun aber
nicht glauben, daß man es hier mit einer trockenen
Reisbeschreibung zu thun hat, die Schilderung von
Land und Leuten, der Thier- und Pflanzenwelt,
der gesellschaftlichen und politischen Zustände sollen,
wie der Verfasser hervorhebt, nur den Rahmen bil-
den, innerhalb dessen sich die Erfahrungen und Aben-
teuer der beiden Helden des Buches zusammenfügen;
diese Aufgabe hat der Verfasser auf das Glücklichste
gelöst. Das Buch ist unterhaltend und belehrend
zugleich.
Das Buch ist schon ausgestattet und mit 30
Polyschnitt-Illustrationen, sowie mit einem Titelbilde
von F. Specht verziert worden. [365]
Forstliche Blätter. Zeitschrift für Forst- und
Jagdwesen von Grunert und Borggreve. Leipzig
bei Grunert und Schramm. Alle Freunde der
Forst- und der Jagd machen wir auf diese Blätter
aufmerksam.
Catalog des Kunst-Vereins der photogra-
phischen Gesellschaft zu Berlin S. W., Am
Dahlemerplatz. Alle Freunde guter Photographien
machen wir auf diesen ausgezeichneten Katalog auf-
merksam, der, mit 4 schönen Photographien geziert,
für 50 Pfennig an jeden Besteller versandt wird.
[359]
„Gold.“ Sammlung des Ursprünglichen und
Genialen in deutscher Lyrik. Verse, die Musik in
sich tragen. Herausgegeben von Ludwig Eichrodt.
Geh. 4 M., geb. 6 M. Leipzig, Fr. Thiel.
Ludwig Eichrodt ist in die Goldgrube seiner Lyrik
hinabgestiegen und hat uns das Beste von ihm von
der Klassikerperiode an bis auf die Jetztzeit zu Tage
gefördert. Aber nur das Lyrische, das willkürliche Lied,
jenes Elementare in der Dichtkunst, das so unbest-
immbare ist, wie das Schließen der Nachtigal, das
Branden der Meereswelle, das Flüstern des Windes,
das Rauschen des Waldes! Das Lied ist das wahr-
haftigste Geschenk der Muse. Man muß es dem wackern
Goldgräber zugestehen, daß er mit Feingehör das
Beste der deutschen Lyrik, der liebesthätigen Ausfertigung
des deutschen Gemüthes zusammengefaßt hat. Lieb-
habern echter unverfälschter Poesie ist das von der
Verlagsabtheilung splendid und geschmackvoll ange-
staltete Werk aufs Wärmste zu empfehlen.
Mignons Cieranz von August Beder. Eine

Abentheuerliche in 2 Bänden. 3 Mark. Leipzig,
Fr. Thiel.
Unter allen Erzählungen, mit denen der ge-
müthvolle Autor das deutsche Volk seit 30 Jahren
beschenkt hat, steht „Mignons Cieranz“ an Ehren
der Empfindung, Schärfe der Charakteristik und
Wohlklang des Stiles obenan. Jeder versteht es,
bei seinen Lesern auf das Zwergeff zu wirken und
sie dann wieder im nächsten Augenblick durch die
Wucht seiner Tragik zu erschüttern. Wir wollen dem
Jahalt der höchst spannenden Novelle nicht ver-
rathen, sondern empfehlen Jedem, sie sich um den mäß-
igen Preis von 3 Mark anzuschaffen. [375]
Aus dem Verlage von A. Haack in Berlin
verfehlen wir nicht, die nachstehenden Kalender für
1883, welche sich durch gebiengen Inhalt auszeich-
nen, hervorzuheben.
Haack's deutscher Reichskalender, welcher be-
reits seinen 12. Jahrgang erlebt hat, bietet in sei-
nem Inhalt des Vollständigen genug. Alles
Kurz bringt eine fesselnde Erzählung aus der Ge-
schichte Roms; chronologische, populär-medizinische und
statistische Abhandlungen wechseln mit den üblichen
Kalendersgeräten in mannigfacher Weise. Zwei jau-
ber ausgeführte Farbenbilder, sowie zahlreiche
Bolschnitte werden auch diesen Jahrgang wie seine
Vorgänger recht beliebt machen.
Für die Damenwelt bietet sich in gewohnter
eleganter Ausstattung Haack's Damenkalender in
seinem 9. Jahrgang als zierliches Geschenk dar.
Die gern gelesene „Bilamaria“ hat mit „Schön-
berda“, einem altnordischen Stillsleben, einen rei-
zenden Beitrag geliefert. Eine kleine Toiletten-Par-
aphrase von Juliette v. B. wird ebenso willkommen
sein. Ein fein ausgeführtes photographisches Genre-
bild trägt zum besondern Schmuck des in geschmack-
vollem Einbände mit Golddruck und Goldschnitt her-
gestellten Kalenders bei.
Ein kleiner Portemonnaie-Kalender in jau-
berem Lederinbände mit Goldschnitt und Messing-
ecken macht den Schluß dieser Kalenderreihe.
[389]
Wie wir vernehmen, geht die bisher in Zürich
erschienene poetische Zeitschrift „Edelweiß“ mit Be-
ginn des neuen Jahres in das von Paul Heinze
in Dresden-Striesen herausgegebene „Deutsche Dicht-
erheim“ über. Die Redaktion glaubt durch die be-
vorstehende Verschmelzung beider Blätter die gemein-
samen Interessen der zeitgenössischen poetischen Pro-
duktion am wirksamsten fördern zu können.
Telegraphische Depeschen.
Bremen, 6. Dezember. Hafenmeister Polack
in Kuxhaven telegraphirt: In der Nacht vom 4.
zum 5. Dezember von dem deutschen Schooner
„Geslea“, Kapit. Sielmann, gestrandet auf Schar-
horn, mit Holz von Danzig nach Harburg bestimmt,
5 Personen gerettet durch das Rettungsboot des
zweiten Elbländischen „Caaper“. Schwere Sturm-
aus DSD., Luft dick von Schnee der starkem Frost-
Rettungsboot 7 Stunden Nacht unterwegs.
Die Rettungsstation Amrum der deutschen Ge-
sellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphirt:
Am 6. Dezember von dem königlichen Inspektions-
schiff „Paula“, Kapit. Jensen, von Sylt nach Hu-
sum bestimmt, gestrandet vor Amrum auf dem Spa-
nneriff, 6 Personen gerettet durch das Rettungsboot
„Ghemnig“, der Station Kniephaven. Sturm aus
SD. mit Frost, 24 Stunden Arbeit.
Röln, 6. Dezember, Abends. Der Bege-
stand ist jetzt 6.62 Ctm.
Dresden, 6. Dezember. Ueber die hier statt-
gehabte Beobachtung des Venusdurchgangs wird ge-
meldet:
Die erste äußere Berührung ging wegen starker
Wolkenbildung verloren. Dann hellte sich der
Himmel für wenige Minuten auf, so daß die Beob-
achtung des inneren Kontakts vollständig gelang.
Um 3 Uhr 16 Min. 2 Sek. schwebte die Venus
frei in der hellleuchtenden Sonnenscheibe.
Bern, 6. Dezember. Der Nationalrathe be-
schloß, eine Deputation zur Verdrigung des ver-
storbenen früheren Direktors der Gotthardbahn,
Alfred Eichner, zu entsenden und seine Sühne am
Begräbnistage auszusprechen.
Brüssel, 6. Dezember. Prozeß Belser. Der
Appellationshof begab sich heute nach dem Hause,
in welchem das Verbrechen begangen wurde; die
Angellagten wurden auf dem Transport dahin vom
Publikum mit Pfeifen empfangen. Hierauf wurde
das Zeugenvorhör fortgesetzt, dasselbe bot nichts be-
sonders Bemerkenswerthes.
Paris, 6. Dezember. Louis Blanc ist heute
früh in Cannes gestorben.
Eine Plenarversammlung der Rechten der De-
putiertenkammer beschloß, gegen das Budget zu
stimmen.
In der Verhandlung gegen Bontour und Fe-
der gestellte der Staatsanwalt in seinem Straf-
trage das Verhalten der beiden Angellagten, erklärte
dieselben verantwortlich für das mannsfache Unglück,
das die Folge des Zusammenstoßes der Union Ge-
nève war, und verlangte strenge Anwendung
des Gesetzes, um das verlebte Sittlichkeitsgefühl des
Volkes zu nähren und der öffentlichen Meinung Ge-
nugthun zu geben. Die Plaidoyers der Advoka-
ten haben begonnen. Es ist nicht wahrscheinlich,
daß der Urtheilsspruch noch heute erfolgen wird.
Paris, 6. Dezember. Die Deputiertenkammer
nahm heute das Budget des Handelsministeriums
an. Minister Tirard protestirte gegen unaufhörlich
neue Kreditforderungen und erklärte, man müsse ein-
halten, wenn man nicht das Gleichgewicht der Fi-
nanzas in Frage stellen wolle.
Die Plaidoyers in der Prozeßsache gegen Bon-
tour und Feder werden morgen fortgesetzt werden.

Die Stunde der Vergeltung.*)

Roman von
E. Cossmann.

1.

Im Old Bally (dem Zentralkriminalgericht von London) saßen der Common-Serjeant (einer der beiden Stadtrichter der City) und ein höherer Polizeibeamter neben einander im Arbeitskabinett des Serjeanten. Die beiden Beamten schienen in sehr ernster Stimmung, und in der That besprachen sie ein Ereignis, welches ihnen außerordentliche Schwierigkeiten bereitete.

Vor Kurzem hatte, bei kaum grauem Morgen, ein Schiffer von einem Kahn aus einem weiß nicht erkennbaren Gegenstand die Themse heruntergeleitet; jenseit mit einem Wasserhahn hatte er dann das Ding herangezogen, und zu seinem Entsetzen im Leinen gewickelt und mit einem Strick zusammengebunden einen menschlichen Arm gefunden. Auf dem Polizeibureau, wohin er den Fund abgeliefert, ergab die ärztliche Untersuchung, daß dieser Arm einer ganz jungen Frau angehört haben und ziemlich gewaltig vom Körper getrennt worden sein mußte.

Noch unter dem Eindruck dieser Nachricht empfing die Polizeibehörde eine zweite Meldung: an einer anderen Stelle der Themse war eine Kiste angespült und gefunden worden. Nach ihrer Öffnung fand man in ihr einen mütterlichen Leichnam; diesem aber waren die Glieder in sehr kunstgerechter und die geübte Hand eines geschickten Chirurgen beinahe der Weise vom Rumpfe getrennt worden; nur der Kopf fehlte, als habe man die Möglichkeit des Erkennens der so eigenhümlich zerlegten Person verhüten wollen.

Weiter aber fehlte bis jetzt jede Spur, die zu irgend einer Klärung der geheimnisvollen Verbrechen hätte führen können, und die Vergeblichkeit aller bisherigen Nachforschungen lastete schwer auf den beiden Herren.

Der diensttuende Thüfcher meldete in diesem Augenblick: „John Bortier bittet zu werden.“ John Bortier, ein Mann von untersehter, kräftiger Statur, trat ein; sein glattes, freundliches und harmloses Gesicht hätte nie errathen lassen, daß unter dieser Hülle der beste, gewandteste und listigste aller Londoner Polizeidetektives verborgen sei.

„Nun, Bortier, Neues?“ rief ihm der Polizeibeamte entgegen.

„Ich habe,“ berichtete Bortier, „einige ernste, aber wichtige Entdeckungen gemacht. Was bei dem ersten der beiden Funde meine ganze Aufmerksamkeit auf sich gezogen, war nicht der Gegenstand desselben, sondern der Strick, mit dem er gebunden gewesen. Dieser Strick war ganz neu; ich nahm ihn mit mir und es wurde mir natürlich nicht schwer, den Seiler aufzufinden, bei dem er gefertigt worden; der Mann erinnerte sich auch sofort, denselben wenige Tage vorher an Old Burns, Stallknecht in einer in derselben Straße gelegenen Herberge, verkauft zu haben. Burns, von mir befragt, gestand den Kauf sofort zu; auf meine weitere Frage, zu welchem Zwecke er den Kauf gemacht, erwiderte er: Für einen geschickten Mann machen Sie da eine recht dumme Frage; in einem Stall braucht man ja fortwährend Stricke. — Wie erklären Sie aber, fragte ich weiter, daß der von Ihnen gekaufte Strick in solcher Weise verwendet worden ist? — Ja, das möchte ich selber wissen, sagte er lachend; ich habe ihn überhaupt nicht verwendet und mein Geld unnütz ausgegeben; nach dem Ankauf habe ich angefangen, so ein bißchen herumzunippen — und so vom Gin zu Whisky, und von Whisky zu Gin habe ich mich so leicht bis auf meine Streu im Stall getrunken, bin aber ohne meinen schönen neuen Strick dahin gekommen — der war unversehrt verloren. — Das konnte wahr sein, aber auch nicht; meine Pflicht war mir in diesem Falle vorgezeichnet; ich lieferte den Old Burns in das Depot ab, von wo aus er zur Vernehmung zum Untersuchungsrichter geführt werden konnte. Aber es sollte anders kommen; am folgenden Morgen fand man Burns tot; er war mit blauem Flecken bedeckt; der Gefängnisarzt konstatierte sofort eine Vergiftung. Selbstmord konnte es nicht sein; der Mann war, wie immer geschieht, bei seiner Einnahme grübelnd untersucht, und ein wenig kleines

Geld und ein Taschmesser abgerechnet, nichts Verdächtigtes bei ihm gefunden worden. Man mußte also Beleidigungen seinerseits gefürchtet haben, gleichzeitig aber mächtig über geschickt gewesen sein, bis ins Gefängnis hinein das Mittel zu finden, ihn unschädlich zu machen.“

„Das sind ja sehr ernste und wichtige Entdeckungen, Bortier,“ sagte der Stadtrichter, „jedemfalls müssen zunächst die Nachforschungen im Gefängnis fortgesetzt werden.“

„Ich habe aber noch etwas viel Bezeichnenderes zu melden,“ sagte Bortier.

Die beiden Beamten hörten auf.

„Ich habe ausgemacht, daß seit einigen Tagen vor jenem Fund ein junger Mann aus seiner Wohnung und ein junges Mädchen, mit welchem derselbe in einem intimen Verhältnis zu stehen scheint, aus der ihrigen verschwunden sind. Meine sehr genauen Erkundigungen haben folgendes ergeben: Der junge Mann ist Mediziner, hat sehr gründliche Studien gemacht, arbeitet und strebt vorwärts; er ist leidenschaftlich der Wissenschaft, aber nur dieser ergeben; sein Name ist Walter Harvey; seine Beziehungen zu jenem Mädchen, Elly Elms, gingen, wie ich Grund zu haben glaube, nicht weiter, als daß er von Zeit zu Zeit, nur um sich ein wenig zu zerstreuen, einige Stunden in ihrer Gesellschaft zutrafte. Ueber die Elly Elms erfahre ich von einer dasselbe Haus mit ihr bewohnenden Freundin derselben, daß dieselbe den Walter Harvey in der That recht lieb habe, ihn aber nicht allzuoft sehen könne, wegen des Vojars. — Des Vojars? konnte ich mich nicht enthalten verwundert zu fragen. — Nun ja, so nennt sie ihn; er ist aus einem Lande, das, wie man sagt, so nach der Gegend der Türkei hin liegt. . . . Nun, der überschüttet sie nicht nur mit Banknoten, ich versichere Sie, wirklichen, echten Banknoten, keine nachgemachten. . . . Jetzt hat er ihr auch ein reizendes Landhaus bei Hamptoncourt gekauft; neulich kam sie sehr vergnügt zu mir, um mir mitzuteilen, daß ihr Vojar auf mindestens eine Woche verreise, und daß sie für diese Zeit ihren lieben Walter nach Hamptoncourt eingeladen habe. Dort sind die Beiden jedenfalls — und freuen sich ihres Daseins! — Mit diesen Angaben versehen, begab ich mich

unverzüglich nach Hamptoncourt — aber vergebens; ich fand das Landhaus, das mir sehr genau bezeichnet war, verlassen. Die Eingangs Thür so wie alle Fensterläden waren hermetisch verschlossen. Jetzt gilt es weiter zu suchen.“

„Thun Sie das,“ bemerkte der Polizeibeamte, „scheuen Sie, ich bitte, keine Mühen; alle erforderlichen Geldmittel werden Ihnen zur Verfügung gestellt werden.“

Bortier verließ das Zimmer; wenige Sekunden aber, nachdem er die Thür hinter sich geschlossen, trat der Thüfcher wieder ein und überreichte dem Stadtrichter eine Karte. Kaum hatte dieser die Augen darauf geworfen, als er sie, mit einem Ausruf des lebhaftesten Erstaunens, dem Polizeibeamten hinhielt — die Visitenkarte trug den Namen „Walter Harvey“.

Auf das ihm gegebene Zeichen öffnete der Diener die Thür.

Walter Harvey trat ein; es war ein großer, schön gewachsener Mann mit klarem, offenem Blick und edelgeformten, geistreichen und energischen Zügen. Bei seinem Anblick fühlte man instinktmäßig, daß man es hier mit einem von den Elitenaturen zu thun habe, die, wenn nicht der Tod sie früh bricht, unfehlbar sich den ihnen gebührenden Platz in der Welt erringen. Dem sicheren und geübten Auge der beiden Beamten entging dies nicht, auf beide machte der junge Mann einen sehr günstigen Eindruck.

„Ich gestehe offen,“ begann der Stadtrichter, auf die Visitenkarte deutend, „daß mich der hier gelieferte Name einigermaßen überrascht hat; — Sie haben vielleicht bereits vom dem Vorfalle gehört, der uns in diesem Augenblick beschäftigt, und mit dem wir Ihr Verschwinden in Verbindung bringen.“

„Beides ist richtig, ich weiß, was vorgefallen ist, und mein zeitweiliges Verschwinden hängt damit zusammen. . . . Ich hielt es für meine Pflicht, dem ersten Augenblick, in welchem ich wieder über mich und meine Zeit verfügen konnte, zu benutzen, um Ihnen, soweit ich es im Stande bin, Aufklärung über das seltsame und schauerliche Ereignis zu bringen, in welches ich verwickelt worden bin. . . .“

„Wie? Sie geben zu, selbst. . . .?“

„Ja, gewiß,“ fiel der junge Mann ein; „es ist

Zu willkommenen, passenden

Weihnachts-Geschenken

bietet unser Magazin die reichhaltigste Auswahl der nützlichsten und praktischsten Gegenstände, als:

Unterhemden und Unterbeinkleider in Seide, Wolle, Vigogne u. Baum- wolle, für jede Figur passend, fein wollene Kinder-Mäntel, hochfeine Mantillen, Pellerinen, Theatertücher u. Gesellschaftstragen, wollene Spitzen- und Umbinde-Tücher, Seiden-Mohair-Tücher, wollene Westen für Damen, Herren und Kinder, wollene Seelenwärmer, wollene Röcke, Kinderkleider u. Kinder- jacken, wollene Strümpfe von 25 Pf. an bis zu den besten Qualitäten, Schürzen für Kinder und Damen, sowie unser großes Lager Hasenwolle, Benetianische Wolle, Strumpfsseide in allen Farben, Bephrwolle, Kastorwolle, Gobelinswolle, Mooswolle, Decken- wolle, Vigogne und Strickwolle empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen, sowie wollene Unterkleider nach dem Regime von Dr. Jäger.	Büchlein-Handschuhe in jedem Genre und allen Größen für Kinder, Damen und Herren, Kindersausthandschuhe, gehäkelte Handschuhe bester Qualität, wollene Kapotten, Kopfbinden, Kopfschals, seidene Fichus und Kolliers, Jaquettes, wollene Jagdwesten, Aniawärmer, Gamaschen, Shawls, wollene Damen-Beinkleider, wollene Kinderkleider und Höschen, Kinderhüte und Hauben, Leibbinden, Pulswärmer, Schuhe, Strümpfe, Socken, Anstricker, seidene Damenstrümpfe neuesten Genres, wollene Damenröcke, gestrikt u. gehäkelte, wollene Damenröcke, gestrikt u. gehäkelte, wollene Damenröcke, gestrikt u. gehäkelte,	Korsetts, anerkannt gut sitzend, Korsetts, Mechaniques, Flanell-Oberhemden, Filzröcke prima Qualität, Hausmützen, Schlafmützen, woll. Puppen. eleg. Strumpfbänder 2c., Jaquettes für die Herren Offiziere, Herren-Kravatten und Schlipse, Wunderknäule von den billigsten bis zu den feinsten, Mohairwolle in allen Farben, Bett- vorleger, Gesundheits-Krepp-Hemden, von den Herren Aerzten bestens empfohlen, seidene Kravatten in den feinsten Dessins, Kachenez in Baumwolle, Wolle u. Seide,
---	---	--

Stropp & Vogler, Kohlmarkt Nr. 3.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Heller'sche Spielwerke

werden alljährlich um diese Zeit angekündigt, um bald darauf als Glanzpunkt auf Tausenden von Weihnachtstischen die kostbarsten Sachen zu überstrahlen. Aus Ueberzeugung rufen wir einem Jeden zu: Was kann wohl der Gatte der Gattin, der Bräutigam der Brant, der Freund dem Freunde Schöneres und Willkommeneres schenken? Es vergewärtigt glücklich verlebte Stunden, lacht und scherzt durch seine bald heitern — erhebt Herz und Gemüth durch seine ernsten Weisen, verschüchter Traurigkeit und Melancholie, ist der beste Gesellschafter, des Einsamen treuester Freund; und nun gar für den Leidenden, den Kranken, den an das Haus Gefesselten! — mit einem Worte, ein Heller'sches Spielwerk darf und sollte in keinem Salon, an keinem Krankenbette, überhaupt in keinem guten Hause fehlen.

Für die Herren Wirthe, Konditoren, sowie Geschäfte jeder Art giebt es keine einfachere und sichere Anziehungskraft als solch' ein Werk, um die Gäste und Kunden dauernd zu fesseln. Wie uns von vielen Seiten bestätigt wird, haben sich die Einnahmen solcher Etablissements geradezu verdoppelt; darum jenen Herren Wirthen und Geschäftsinhabern, die noch nicht im Besitze eines Spielwerkes sind, nicht dringend genug empfohlen werden kann, sich dieser so sicher erweisenden Zugkraft ohne Zögern zu bedienen, um so mehr, da auf Wunsch Zahlungsvereinfachungen gewährt werden. Den Herren Geistlichen, welche aus Rücksicht für ihren Stand, oder der Entfernung wegen, Concerten etc. nicht beiwohnen können, bereitet solch' ein Kunstwerk den schönsten, dauernden Genuss. Wir bemerken noch, dass die Wahl der einzelnen Stücke eine fein durchdachte ist; die

neuesten, sowie die beliebtesten alten Opern, Operetten, Tänze und Lieder finden sich in den Heller'schen Werken auf das Schönste vereinigt. Derselbe hat die Ehre, Lieferant vieler Höfe und Hoheiten zu sein, ist überdies auf den Ausstellungen preisgekrönt, neuerdings in Melbourne der einzige, der speciell für sich allein den ersten Preis — Diplome nebst silberner Medaille — erhielt. Eine für diesen Winter veranstaltete Prämienvertheilung von 100 Spielwerken im Betrage von Francs 20,000 dürfte zudem besonderen Anklang finden, da jeder Käufer, selbst schon einer kleinen Spieldose, dadurch in den Besitz eines grossen Werkes gelangen kann; auf je 25 Francs erhält man einen Prämienchein. Reichhaltige illustrierte Preislisten nebst Plan werden auf Verlangen franko zugesandt.

Wir empfehlen Jedermann, auch bei einer kleinen Spieldose, sich stets direkt an die Fabrik

zu wenden, da vielerorts Werke für Heller'sche angepriesen werden, die es nicht sind. Alle echten Werke und Spieldosen tragen seinen gedruckten Namen, worauf zu achten ist. Die Firma hält nirgends Niederlagen.

Für Zahnleidende

empfehlen wir Aelter zum Einlegen künstlicher Zähne, Plomben, Befestigung von Zahnschmerz*) zu billigen Preisen.

Georg Zeppernick, Zahnkünstler, Frauenstr. 42

*) Unentgeltlich Morg. v. 8—9 Uhr unentgeltlich.
Erwerbs-Kataloge } für Jedermann
Wilh. Schiller & Co., Berlin, O. } gratis u. frko.
Populäres Polytechnikum.

mir nicht möglich, mit auch nur annähernder Sicherheit die Person zu bezeichnen, die den Mord begangen hat, immerhin aber kann ich Denjenigen nennen, der die chirurgische Zerlegungsoperation vorgenommen, da ich es selbst bin."

Der Polizeibeamte, der bisher geschwiegen hatte, ergriff nun, eines durchdringenden Blick auf den Sprecher richtend, das Wort:

"Sie haben sich, Master Harvey, scheinbar Redenshaft von der schweren Bedeutung dieser Erklärung abgelegt?"

"An alles das habe ich gar nicht gedacht... Ich halte es, wie gesagt, eben für meine Pflicht, durch eine einfache Erzählung der Vorgefallenen nach Kräften Licht in diese dunkle Geschichte zu bringen."

"Bitte, wir hören Sie aufmerksam an," bemerkte der Stadtrichter auf einen Sessel deutend.

"Ich muß," begann Walter Harvey nachdem er sich gesetzt hatte, "um Erlaubnis bitten des Verhältnisses halber zuerst einige Worte über mich selbst zu sagen. Ich liebe die Wissenschaft leidenschaftlich, um da ich vom Hause aus ohne Bräutigam bin, erlaube ich wohl, daß es für mich nur einen Weg gebe, mir eine angemessene Lebensstellung zu erwirken — nämlich unentwegt, durch Arbeit und Studium mir einen hervorragenden Platz in der von

mir gewählten Laufbahn zu erobern. So ist es denn gekommen, daß ich mich stets fern von allen trivialen Zerstreuungen gehalten..."

"Sie sind jedoch in näheren Beziehungen zu einer gewissen Miss Elly Silms gestanden?"

"Ja; selbst der strengste Antikommunist, die eiserne Arbeitskraft bedürfen, in Augenblicken der Abspannung, einer gewissen erfrischenden Auflockerung. Die genannte Person hatte, ich weiß selbst eigentlich nicht warum und wie, eine leidenschaftliche Zuneigung zu mir gefaßt, die meinerseits jedoch nur in so weit erwidert wurde, als ich gern eine oder zwei Stunden in jeder Woche mit ihr zubachte und mich an ihrem munteren und lustigen Gespräch ergötzte."

"Wußten Sie, daß ein Anderer die nicht unbeachtenden Ausgaben der Miss Silms bestreite?"

"Ja der ersten Zeit habe ich achsellos diesen Aufwand an mir vorbeigehen lassen — später fand ich allerdings etwas mit meinem Selbstgefühl nicht vereinbar es darin und wollte mehrfach dieses Verhalten ändern... das arme Kind schien dann aber jedesmal so tief betrübt, daß ich den Muth nicht mehr hatte, auf meinem Entschlus zu bestehen."

"Ich begreife das," sagte der Stadtrichter, "kommen Sie, ich bitte, jetzt zu dem, was uns direkt beschäftigt."

Walter Harvey vernahm sich, und begann seinen Bericht, dem die beiden hohen Sicherheitsbeamten mit leichtbegreiflicher Aufmerksamkeit folgten.

"Es mag ungefähr vierzehn Tage her sein, da hatte mich Elly Silms mit, daß sie vielleicht zwei, mindestens aber eine Woche vollständig frei sei, und bat mich, während dessen mit ihr in dem von ihr bewohnten Landhause in Hamptoncourt zu bleiben. Aus Mangel an Zeit aber, und noch mehr wohl aus Mangel an Neigung schlug ich in den so lang auszudehnenden Besuch ab, versprach jedoch einen solchen wenigstens für zwei Tage. Ich machte mich also auf den Weg..."

"Wann?"

"Im Anfang dieser Woche, ohne jede andere Bagage als mein Besteck chirurgischer Instrumente."

Hierauf warf der Polizeibeamte dem Stadtrichter einen bedeutenden Blick zu, der dem jungen Mediziner nicht entging.

"Es mag dies Ihnen mit Recht seltsam erscheinen," fuhr er fort, "doch liegt die Erklärung davon in einem Doppelumstande. Erstlich brach ich zu meiner Wanderung direkt aus der letzten anatomischen Präparationsvorlesung vor den Ferien kommend auf, und dann habe ich überhaupt die Gewohnheit, mich von meinem Bestick nicht zu trennen, selbe-

halten, seitdem es mir vergönnt gewesen. Dann dieser Vorfall schon zweimal bei auf offener Straße vorgekommenen Unfällen heftend eingeschritten zu können. — Heller und freundlicher kam mir Elly bis an die Außentür des Vorgartens entgegen, die sie hinter mir wieder verschloß. — Ist das nicht seltsam, Walter? rief sie mir zu, wir sind hier wie in einem verzauberten Schloß. Ganz allein! Ich habe allen Dienboten auf volle zwei Tage Urlaub gegeben. Du sollst sehen, wie hübsch ich Dir das Abenddiner und das Frühstück morgen bereiten werde. Ein Mädchen aus der Nachbarschaft wird nur früh auf eine oder zwei Stunden herkommen, um mir hübsche Hand zu leisten!"

"Sind sich diese Person auch wirklich ein?" fragte der Stadtrichter.

"Dazu kam es nicht..."

"Wieso?"

Walter Harvey's Gesicht nahm einen düstern Ausdruck an, rasch fuhr er mit der Hand über die Stirn, wie um ein häßliches Bild zu verwischen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Bericht.

Stettin, 6. Dezember. Wetter: etwas Schnee. Temp. — 34° N. Barom. 27° 10". Wind O.
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb 163—173, weiß 165—175, geringer 148—161, per Dezember 174,5 Pf., 174 Gd., per April-Mai 178—177,5—178 bez., per Mai-Juni 179 Pf., 178,5 Gd., per Juni-Juli 181 bez.
Roggen etwas matter, per 1000 Mgr. loco incl. 124—130, geringer 116—123, per Dezember 133—132,5 bez., per April-Mai 133,5—133 bez., per Mai-Juni 133,5 per Juni-Juli 134—133,5 bez.
Gerste still, per 1000 Mgr. loco Oederb., Markt u. Pommt. 115—120, geringer 103—114, feine Qual. 137—154 bez.
Hafer unverändert, per 1000 Mgr. loco Pommt. 109—121 bez.
Winterweizen behauptet, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 289 bez.
Rüböl geschäftlos, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei kl. Füll. 65 Pf., per Dezember 63,5 Pf., per April-Mai 64,75 Pf., per September-Oktober 60,5 Pf.
Spiritus flau, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 51,4 bez., per Dezember 51,2 bez., per April-Mai 53,5—53,3 bez., Pf. u. Gd., per Mai-Juni 53,8 Pf. u. Gd., per Juni-Juli 54,6 Pf.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8,7 tr. bez.
Landmarkt Weizen 160—174, Roggen 128—138, Gerste 110—125, Hafer 120—130, Erbsen 150—170, Kartoffeln 33—57, Getr. 1,5—2,5, Stroh 12—15.

Stettin—Kopenhagen.

Postdampfer „Titania“, Kapit. G. Biemle, hat die diesjährigen Fahrten beendigt.
Stettin, den 6. Dezember 1882.
Kapt. Christ. Gribel.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Nach den in den öffentlichen Blättern enthaltenen Mittheilungen sind in Folge der außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse in mehreren Theilen unseres Vaterlandes und insbesondere auch in der Rheinprovinz die Ströme aus ihren Ufern getreten, dadurch weite Gebiete von Heberdammungen heimgeführt und die ärmeren Klassen ihrer Bewohner in große Noth gerathen.
In Folge einer Aufforderung ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, der erlauchten Protektorin unseres Vereins, sind wir veranlaßt worden, zum Besten der Nothleidenden in den überschwemmten Gegenden eine Sammlung zu veranstalten, und wenden uns deshalb an unsere verehrten Mitbürger mit der Bitte, uns milde Gaben zugehen zu lassen, zu deren Entgegennahme die unterzeichneten Mitglieder des Vorstandes und der Schatzmeister des Vereins, Herr Oberbürgermeister Haken, gern bereit sind.
Stettin, den 2. Dezember 1882.

Der Vorstand.

Frau Brause, Frau Generalin von Freyhold, Frau Oberbürgermeister Haken, Frau Präsident Heindorf, Frau Justizrathin Wache, Frau Prediger Pauli, Frau Geheim Rathin Wischitz, Frau Bürgermeister Sternberg, Frau Geheim Rathin Wehrmann.

Strauss,

Suppé, Offenbach.

50 Operetten!

in Form von Potpourris u. für Piano. Unter Anderem: Der lustige Krieg, Carmen Vaccacio, Albrechts, Jatinha, Methusalem, Große, Der kleine Herzog u. c. u. und der schönsten Tänze

50 Strauss. 50

Obige 50 moderne Operetten für Piano und 50 der schönsten Tänze von Strauss in großen, schönen Ausgaben, guter Druck, elegant, neu und fehlerfrei, zusammen für nur 7 Mark!

versendet die Musikalienhandlung
Moritz Clogau jr.
in Hamburg.

Kopenhagener

Schaukelstühle,

bequem und hochelegant, in verschiedenen Mustern vorrätig bei

A. Toepfer, Hoflieferant,
Spezialgeschäft für gediegene Lampen, Kronen, Ampeln etc.

Mönchenstrasse 19.

Ausverkauf

von Betten, Bettfedern u. Daunendecken zu jedem annehmbaren Preis
Barkstr. 18—19, Max Borchardt, Deutscherstr. 18—19.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

1 Gewinn	30,000 Mark.	50 Gewinne à 800 Mark = 30,000 Mark.
1 Gewinn	15,000 "	100 Gewinne à 300 " = 30,000 "
2 Gewinne à 8000 Mark = 12,000 "		200 Gewinne à 150 " = 30,000 "
5 Gewinne à 3000 " = 15,000 "		1000 Gewinne à 60 " = 60,000 "
12 Gewinne à 1500 " = 18,000 "		

Ziehung am 11. Januar 1883.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,

Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.
Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Bescheidensmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Schönberg's Handbuch der Politischen

Ökonomie. Zwei Bände. Gebd. M. 40. —

Verlag der H. Kaupp'schen Buchhandl. in Tübingen.

Weihnachts-Ausstellung



Haus- u. Küchengeräthe aller Art,

Special-Geschäft für Lampen, Kronen, Ampeln.

Grosses Lager von Sonnenbrenner-Lampen.

Reichhaltige Auswahl von Artikeln zu Geschenken.

Billigste gestellte Preise an jedem einzelnen Gegenstande deutlich mit Zahlen vermerkt.

Großartige

Weihnachts-Ausstellung

von nützlichen und überraschend schönen

Elegante Kindermöbel

Möbel-Gegenständen.

Elegante Kindermöbel

S. Kronthal & Soehne,

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin u. Fabrik.

Wir erlauben uns noch darauf

aufmerksam zu machen, daß die Auswahl

bei uns eine so kolossale ist, daß wir die

größten Geschäfte Berlins

darin überflügeln.

Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von

Otto Weile,

Uhnmacher,

Bollwerk 4, Langebrückstraße-Ecke,
empfehlen und versenden die billigsten Taschenuhren, hier am Platz, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie.
Silberne Cylinder-Uhren von 11—27 Mark.
Silberne Remontoir-Uhren von 21—50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.
Goldene Damen Remontoir-Uhren v. 59—300 M.
Lager echt französischer Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie.

Braunfohlen,

pa. Beschaffenheiten liefert sehr billig u. rasch
A. F. Waldow, Silberwiese.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

von
Max Borchardt,

Deutscherstr. 16—18,

empfiehlt ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht begreiflichen billigen Preisen

Schablonen-Rästchen

zur Wäschelei, nützliches und praktisches Geschenk für junge Damen, empfiehlt **A. Schultz,** Feinendr. 44, Weill-Schablonenfabrik.
Dasselbst wird Wäsche aufgezichnet u. gestickt.

Panzer-Uhrketten

von echt Gold nicht zu untercheiden.
5 Jahre Garantie.
m. 14 Kar. Herren-Kette Gold 5 M.
Damen-Kette mit eleganten Quaste 6 M.

Garantie-Schein: Den Betrag dieser Uhrkette zahle ich zurück, falls dieselbe innerhalb 5 Jahren schwarz wird.

Max Grünbaum,

Berlin W., Leipzigerstr. 65.

Zeichn. Anfertigungsbriele über die vorzügliche Qualität meiner Uhrketten liegen zur Einsicht vor.

Der neue prachtvoll illustrierte

Weihnachts-Katalog meines

Präsenzbüchleins,

enthaltend mehr als 200 Illustrationen von praktischen und nützlichen Neuheiten, als: Photographie-Albumb., Näh- und Wäsche-Rezepte, Schreibzeuge, Taschen-Reise u. c. ist erschienen und wird auf Verlangen

gratis und franco versandt.

ist heilbar. Zeugnisse darüber gratis und franko durch **Reinhold Metzler** in Dresden 10 (Sachien).

Ein Inspektor, tüchtig, erfahren, mit 9 Zeugnissen, sucht s. 1. Januar 1883 dauernde Stellung als erster oder alleiniger Beamter. Off. Off. mit **A. P. 40** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

1 unverb. Hofinspektor, 1 Reitknecht erhalt. nach Rittergütern sof. gute Stellen durch Lottig, Neumarkt 7, 1 Tr.

Einen Bechling verlangt zum sofortigen Eintritt
C. Fehrl, Stellmachergew.,
Johannisstr.

Für mein Kolonialwaaren-Geschäft in detail suche einen Bechling mit den nötigen Schulkenntnissen von außerhalb
Fr. Stubbe,
große Laßstr. 49.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung à 3 % p. a.,
bei 14tägiger Kündigung à 3 1/2 % p. a.,
bei monatlicher Kündigung à 4 % p. a.,
bei 3monatlicher Kündigung à 4 1/2 % p. a.,
bei 6monatlicher Kündigung à 5 % p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstr. 32.
Kassensunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.